

Montagsgast Nach neun Jahren in Rapperswil zieht Kapuzinerbruder Adrian Müller nach Luzern

«Gut verankert zu sein, darauf kommt es an»



Diesen alten Anker hat Bruder Adrian Müller kürzlich unweit des Kapuzinerklosters aus dem See gezogen. (Manuela Matt)

In diesen Tagen verlässt der 45-jährige Adrian «Ädu» Müller das Rapperswiler Klösterli und wechselt ins Kapuzinerkloster Wesemlin nach Luzern. Bruder «Ädu» wird dort Guardian.

Cécile Blarer Bärtsch

Was hat Sie zum Umzug in die Innerschweiz bewogen?

Ich will mich beruflich neu ausrichten und möchte die Medienarbeit für unseren Kapuzinerorden ins Zentrum meiner Tätigkeiten als Klosterbruder stellen. Dazu musste ich für mich einige Weichen stellen. Bald einmal stand für mich fest, dass ich für diese neue Aufgabe nach Luzern, ins Mutterhaus unseres Ordens in der Schweiz, ziehen würde.

Was nehmen Sie mit aus Rapperswil?

Ganz konkret gesagt, sind es zwei Dinge: Zum einen sind es zwei alte Anker, die ich diesen Sommer beim Unterwasserfotografieren im See direkt vor dem Kapuzinerzipfel aus dem Wasser gezogen habe. Die werde ich natürlich mitnehmen. Zum anderen ist es ein Dokortitel. Ich bin im November 2001 nach Rapperswil gekommen und habe hier meine Dissertation geschrieben. Mein Doktorat in Religionspädagogik habe ich im Bereich «Erziehung, Theologie und Film» an der Theologischen Fakultät Luzern gemacht.

Was nehmen Sie an positiven Erfahrungen aus Ihrer Rapperswiler Zeit mit?

Es sind sicher all die Begegnungen mit ganz verschiedenen Menschen und die vielen Freundschaften, die sich im Lauf dieser neun Jahre hier im Klösterli und im Umkreis davon ergeben haben. Für dieses Privileg bin ich unendlich dankbar.

Das Kapuzinerkloster Rapperswil versteht sich seit einiger Zeit als «Kloster zum Mitleben». Gastfreundschaft wird hier nicht nur grossgeschrieben, sondern auch gelebt. Dann bin ich, dank der regelmässigen Gebetszeiten, die in unserem Haus besonders gepflegt werden, in meiner persönlichen Beziehung zu Gott ein gutes Stück weitergekommen. Ich fühle mich gut verankert in Gott. Sinnbild dafür ist der Anker.

Was bedeutet Ihnen persönlich das Symbol des Ankers?

Den Anker als frühchristliches Symbol erachte ich als wegweisend in meinem Leben. In Gott gut verankert zu sein, darauf kommt es mir an. Und diesen Sommer habe ich ausgerechnet zwei Anker aus dem Zürichsee geholt. Dem Ankersymbol begegnet man immer wieder in den Katakomben von Rom. Wenn es nach mir ginge, so wäre heute der Anker das Symbol der Christen und nicht das Kreuz, das erst viel später hinzugekommen ist.

Was nehmen Sie aus Ihrer Zeit in der Rosenstadt als «Lehrblät» mit?

Ich habe in den neun Jahren, die ich hier im Kapuzinerklösterli verbracht habe, lernen müssen, dass man nicht alles unter einen Hut bringen kann. Man muss sich früher oder später für etwas entscheiden und etwas anderes dafür loslassen. Die zeitintensive Gästebetreuung in unserem offenen «Kloster zum Mitleben» hier in Rapperswil, die ich in bester Erinnerung behalten werde, lässt sich zeitlich einfach nicht mit den aufwändigen Recherchen seriöser betriebener Medienarbeit vereinbaren. Das habe ich schmerzhaft erfahren müssen. Bleibt zu sagen, dass sich für mich als Theologen, der ursprünglich einmal wissenschaftlich arbeiten wollte, der Weg in

den Journalismus erst hier in Rapperswil herauskristallisiert hat.

Sie werden nun als neuer Guardian des Klosters Wesemlin in Luzern vorwiegend journalistisch tätig sein. Sehen Sie sich für die Medienarbeit Ihres Ordens berufen?

Ja, ich habe mich für diesen Weg entschieden. «Leben ist Kommunikation», heisst einer unserer Leitsätze. Wir Kapuziner nutzen verschiedene Medien, um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und die Frohe Botschaft zu verkünden. Wir arbeiten in Printmedien, in audiovisuellen Medien; wir sind präsent in Radio, Fernsehen und Internet. Und genau da sehe ich auch meinen Platz.

Vielen Leserinnen und Lesern aus der Region Linthgebiet dürfte Ihr Name aus der Lokalpresse noch in bester Erinnerung sein. Sie haben nämlich ab 2007 bei der früheren «Linth-Zeitung», der heutigen «Zürichsee-Zeitung Obersee», gearbeitet. Wie kam dies zustande?

Der Orden entschied mit mir zusammen, dass ich in die Medienwelt gehen sollte. Da war es ratsam, verschiedene Praktika abzulegen. So absolvierte ich unter anderem auf der Redaktion der früheren «Linth-Zeitung» in Rapperswil ein Volontariat. Anschliessend arbeitete ich dort in Teilzeit weiter als redaktioneller Mitarbeiter und wirkte danach noch einige Zeit als Korrespondent der «LZ/ZSZ».

Was hat Ihnen diese Berufserfahrung auf der Redaktion einer regionalen Tageszeitung gebracht?

Diese zwei, drei Jahre auf der Redaktion waren für mich sehr vielseitig, spannend und äusserst lehrreich. In dieser Zeit lernte ich eigentlich erst richtig die Stadt Rapperswil-Jona und das Linthgebiet kennen. Ich habe dabei so-

«Wenn es nach mir ginge, so wäre der Anker das Symbol der Christen und nicht das Kreuz.»

gar etwas ganz Neues kennenlernen können: die Bürgerversammlung. Bei uns, im Raum Bern, wo ich herkomme, sind solche Bürgerversammlungen mit Abstimmungsrecht nicht bekannt. Die Stimmberechtigten einer Gemeinde wählen die Abgeordneten in den Grossen Rat. Dieser hat dann über die einzelnen Sachgeschäfte zu befinden und darüber abzustimmen.

Sie haben die ökumenische Studentenseelsorge an der Hochschule HSR Rapperswil ins Leben gerufen. Worum ging es Ihnen?

Ich wollte als kirchlicher Mensch bei den Studierenden präsent sein und mit ihnen ein Stück Lebensweg teilen. Beim Aufbau dieser Studentenseelsorge war mir der ökumenische Aspekt sehr wichtig. Aus diesen Kontakten zu den Studierenden ergab sich, dass ich jeweils am Gospelgottesdienst des hiesigen Blues'n'Jazz-Festivals mit Begeisterung auf der Bühne mitmachte.

Sie haben sich stark für das Medium Film engagiert. Wie kommt das?

Ich habe nach meinem Theologiestudium in Luzern für mein Doktorat in Rom Medienwissenschaften studiert. Film hat mich immer schon interessiert und fasziniert mich heute noch. Nach meiner Erfahrung kann Film Glauben enorm mitgestalten. Ich habe unter dem Motto «Kino im Kloster» einige spannende Filmabende mit anschliessender Diskussion durchgeführt.

Zudem wirke ich beim kulinarisch-franziskanischen Filmklub «Hasel-up» mit. Zweimal im Jahr veranstaltet das Leitungsteam auf dem Hasel am Lützelsee einen kulinarisch begleiteten Film-Open-Air-Abend mit Diskussionsrunde am folgenden Morgen.

Wie gehen Sie persönlich mit Veränderung und Abschiednehmen um?

Ich sehe dies ganz franziskanisch: Wir Kapuziner verstehen uns als Fremdlinge und Pilger auf dieser Welt. Wir

sind ein Weltorden. Darum gehört es für uns dazu, immer wieder, nach einiger Zeit, das Haus zu verlassen, um nicht sesshaft zu werden. Kapuziner haben also keine feste Bleibe. Dies unterscheidet uns schon mal grundlegend von anderen Orden, wie beispielsweise den Benediktinern, die an ihr jeweiliges Kloster, das autonom ist, gebunden sind.

Was für Argumente zählen bei der Ordensleitung, wenn sich ein Kapuziner beruflich verändern möchte?

Im Zentrum stehen die drei Fragen: Was ist das Bedürfnis des Ordens? Wie und in welche Richtung will sich der betreffende Klosterbruder verändern? Wo lässt sich ein Ordensmitglied seinen beruflichen Fähigkeiten entsprechend optimal einsetzen?

In meinem Fall sieht das nun so aus: Da ich für meine Medienarbeit in Luzern besser eingesetzt werden kann, kommt es nun zu einer Rochade im Kapuzinerorden: Da Karl Flury sechs Jahre lang Guardian des Klosters Wesemlin in Luzern war, gibt er sein Amt ab und kommt als Vikar nach Rapperswil. Ich meinerseits übernehme nun an seiner Stelle in Luzern das Amt des Klostersvorstehers und werde dort im Mutterkloster der Schweizer Kapuziner wohnen.

Was erwartet Sie am neuen Ort?

Im Kloster Wesemlin Luzern leben zurzeit 37 Kapuziner. Es ist numerisch gesehen das grösste Kapuzinerkloster der Schweiz. Dort haben die Leitung der Schweizerischen Kapuzinerprovinz und die Verwaltung ihren Sitz. Heute ist das «Wesemlin» – der Begriff stammt aus dem alemannischen «wason» und bedeutet Wiesengrundstück – auch eine Art Altersheim für Ordensmitglieder mit Pflege von externen Fachkräften.

Es wohnen und arbeiten dort Medienleute, wie Walter Ludin, Chefredaktor der Kapuzinerzeitschrift «Ite», oder Bruno Fäh, Leiter der Tau-AV in Stans.

Übernehmen Sie als Guardian nebst Ihrer Medientätigkeit auch noch weitere Aufgaben?

Von Luzern aus werden sehr viele priesterliche Aushilfen in der Stadt wie auch in der Umgebung gemacht. Die Organisation dieser Aushilfen für die Seelsorge obliegt dort dem Vorsteher des Klosters.

Auf was freuen Sie sich ganz besonders an Ihrem neuen Wirkungsort?

Vor allem auf die Brüder im Kloster Wesemlin, dann aber auch auf die Stadt Luzern mit ihrer Theologischen Fakultät und dem Romero-Haus, ferner auf die einmalige Lage am Vierwaldstättersee mit Blick auf den Pilatus.

Und natürlich freue ich mich auch auf die vielen internationalen Kontakte. Luzern gilt nämlich als Drehscheibe für Missionsleute aus aller Welt. Ja, und schliesslich gilt dort die katholische Kirche (Luzern gehört zum Bistum Basel) als sehr lebendig und fortschrittlich.

Impressum

Nachfolgerin der «Linth-Zeitung» und der «March Höfe Zeitung». Alte Jonastr. 24, 8640 Rapperswil, Tel.: 055 220 42 42; Fax: 055 220 42 43. redaktion.obersee@zsz.ch

Redaktionsleitung: Benjamin Geiger (Chefredaktor), Michael Kaspar (stv. Chefredaktor, Leiter Regionalredaktion), Andreas Schürer (stv. Chefredaktor), Peter Hasler (Sportchef)

Produktion/Druck
Leitung: Samuel Bachmann, Telefon 044 928 54 15. sbachmann@zsz.ch. Druck: DZO Druck Oetwil a. S. AG

Verlag
Zürichsee Presse AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa, Verlagsleitung: Barbara Tudor. Abonnement: Telefon: 0848 805 521, Fax: 0848 805 520. abo@zsz.ch. Preis: Fr. 328.– pro Jahr; E-Paper Fr. 164.– pro Jahr.

Inserate
Publicitas AG, Alte Jonastrasse 24, 8640 Rapperswil, Telefon: 055 220 74 00, Fax: 055 220 74 09. rapperswil@publicitas.com

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Texten, Bildern und Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.